Interview mit Erich, Redaktionsassistent bei 'Der Stürmer', Nürnberg, 1988.

'Mit Freude sage ich, dass der Stürmer, mehr als jede andere Tages- oder Wochenzeitung, den Menschen auf einfache Weise die Gefahr des Judentums deutlich gemacht hat. Ohne Julius Streicher und seinen Stürmer würde die Bedeutung einer Lösung der Judenfrage von vielen Bürgern nicht so kritisch gesehen werden, wie sie es tatsächlich ist. Es ist daher zu hoffen, dass diejenigen, die die ungeschminkte Wahrheit über die Judenfrage erfahren wollen, den Stürmer lesen werden.'

-Albert Forster, der Gauleiter von Danzig, 1937.

Danke, dass ich mit Ihnen sprechen durfte. Was hat Sie dazu gebracht, bei der Zeitung mitzumachen?



Die Büros der Zeitung "Der Stürmer" in Danzig, um 1935

Erich: Sie werden der Einzige sein, der das hört. Ich war Journalistikstudent und lernte Phillip Rupprecht kennen, der die gleichen politischen Ideen wie ich hatte. *[Rupprecht zeichnete für Der Stürmer unter anderem buchstäblich Tausende von jüdischen Karikaturen unter dem Pseudonym 'Fips'. Er zeichnete auch für das berühmte Kinderbuch 'Der Giftpilz' von 1938.]* Er machte mich 1936 mit Julius Streicher bekannt. Ich wurde in den Stab aufgenommen und als Assistent von Ernst Heimer eingesetzt. *[Heimer schrieb für den Stürmer, verfasste aber auch das Kinderbuch 'Der Giftpilz' neben anderen Büchern aus der Zeit des Dritten Reiches.]* Ich wohnte in einem Nürnberger Stadtteil namens Fürth, in dem es im Vergleich zur Stadt Nürnberg eine große jüdische Bevölkerung gab. Ich interessierte mich für Geschichte und insbesondere für die Juden in Europa. Streicher war sehr froh, einen jungen Menschen zu treffen, der sich für diese Themen genauso begeisterte wie er. Ich arbeitete in der Zeitungsfirma und telefonierte oft mit Ernst, der mich bat, für ihn ein Thema zu recherchieren, über das er schreiben wollte. Ich verbrachte viel Zeit in den Archiven und studierte Manuskripte, die sich mit dem Thema Juden und Christentum befassten. Ich wurde auch oft für Reisen bezahlt, um zu recherchieren. Der Stürmer war eine beliebte Zeitung in Deutschland und später in Europa.



Philipp Rupprecht war unter dem Pseudonym Fips Hauptzeichner der judengegnerischen Wochenzeitung Der Stürmer

Würden Sie sich als antijüdisch bezeichnen?

Erich: Nein, das glaube ich nicht, und lassen Sie mich das erklären. Ich liebe mein Volk zuallererst und möchte es schützen, indem ich die Wahrheit sage. Das bedeutet nicht, dass ich sie hasse, weil ich die Wahrheit sage. Wir müssen unsere Leute immer zuerst lieben, aber nicht hassen. Wir hassten, was mit unserem Volk geschah, und das führte uns zu den Juden, die dahinter steckten. Wie viele andere Deutsche konnte ich erkennen, dass mit dieser Gruppe etwas nicht stimmte. Sie waren eine winzige Minderheit in diesem Land, aber sie besaßen den größten Teil der Macht und des Reichtums und versteckten sich sozusagen geschickt hinter einer Maske. Sie projizierten das Bild, dass sie arm, machtlos und allen Ideen gegenüber aufgeschlossen seien. Ihre Handlungen waren jedoch ganz anders.

Sie versuchten, so gut es ging, deutsch zu handeln und auszusehen, aber ihre Gesichtszüge verrieten sie immer wieder. Sie wollten sich



Ein Zeitungsstand in Berlin, 1929

nicht völlig anpassen, und viele arbeiteten daran, nicht gesehen zu werden, während sie unsere Kultur zerstörten. Sie wurden immer dreister und forderten die Beseitigung unserer Kultur. Das Christentum wurde angegriffen, ebenso wie die Kirche. Es heißt, sie hätten die Kirche infiltriert, um sie von innen heraus zu zerstören. Einige Priester wurden entfernt, da sie nicht beweisen konnten, dass sie Arier waren und alle Merkmale eines Juden aufwiesen. Sie waren zufällig diejenigen, die ihren Schäfchen Rassenvernichtung und Homosexualität propagierten.

In den späten 1920er Jahren konnten sie sich dem jüdischen Einfluss in den großen Städten nicht entziehen. Sie waren die Filmregisseure, Banker, Anwälte, Makler und alle anderen wohlhabenden Geschäftsleute. Der Grund, warum ich das wusste, ist, dass mein Vater im ersten Krieg fiel, meine Mutter 1919 aufgrund der englischen Blockade starb, die viele unterernährt und krank machte, so dass meine Großeltern mich aufzogen. Mein Großvater kannte sich sehr gut mit den Juden aus und brachte mir bei, wie man sie sieht; das war zu dieser Zeit in Europa üblich, sie konnten sich nicht tief genug verstecken. Er lehrte mich, nach den dunklen Augen und der Hakennase zu suchen, nach der Hautfarbe, den Knopfaugen, den Rattenohren und den Namen, die sie angenommen hatten. Juden sind leicht zu erkennen, da sie rassische Merkmale aufweisen; sie versuchen, sich zu vermischen, um dies zu ändern, aber die Merkmale kommen zum Vorschein. Daher konnte ich in den Zeitungen sehen, dass Juden in Deutschland stark überrepräsentiert waren.



Bernhard „Isidor" Weiß

Sogar die Zuhälter, Verbrecher und Kinderschänder waren in hohem Maße jüdisch. Es war so schlimm, dass man in Berlin einen jüdischen Polizeichef einsetzte, um die von ihnen begangenen Verbrechen herunterzuspielen und zu vertuschen. Er arbeitete unermüdlich daran, den Nationalsozialisten in Berlin den Garaus zu machen, und floh dann aus dem Land, als das Spiel zu Ende war. Ich war mir dieses Problems bewusst, aber ich habe die Juden nie gehasst. Ich habe mich dafür eingesetzt, ihre Heuchelei und den geheimen Krieg, den sie gegen unser Volk führten, aufzudecken.



Julius Streicher während eines Ausflugs 1935

Was wissen Sie noch über Julius Streicher?

Erich: Er war ein guter Chef, sehr freundlich und langsam im Zorn. Ich habe schon früh viele Fehler gemacht und er und Ernst waren sehr nachsichtig und waren großartige Lehrer. Es wird heute viel über Streicher gesagt, die Alliierten hatten spezielle Leute, die in ganz Europa nach irgendwelchen Leckerbissen über ihn suchten. Wie Sie wissen, wurde er als Märtyrer am Galgen hingerichtet. Stellen Sie sich das einmal vor. Er war ein privater Unternehmer, der eine legale Zeitung betrieb, und die Sieger konnten ihn töten, nur weil er seine Meinung

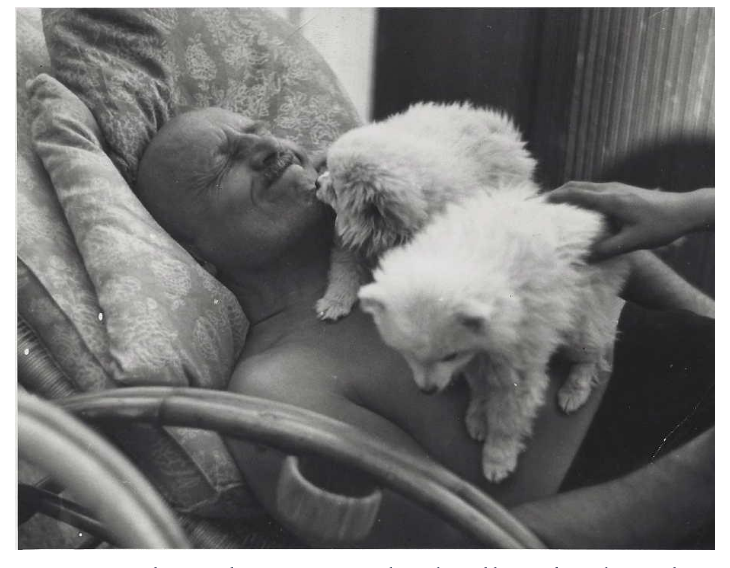
veröffentlichte. Die Heuchelei der Sieger ist wirklich verblüffend.

Streicher war sehr beliebt und wurde zu vielen Festen und Abendessen eingeladen, zumal er zur alten Garde gehörte und Träger des Blutordens war. Er sprach oft von den Reichen und Berühmten, die er kannte, und sogar im Ausland, wie Rassenbewusst die Menschen waren. Seine Frau brachte oft Leckereien für uns mit, seine Söhne arbeiteten ebenfalls bei der Zeitung und schrieben Geschichten oder setzten Texte. Wir hatten anfangs ein Mädchen, die Adele hieß, die zu seiner persönlichen Sekretärin gemacht wurde und später im Krieg zu ihm auf den Bauernhof kam.



Er gab uns zu Weihnachten immer Prämien und sorgte dafür, dass alle unsere Bedürfnisse erfüllt wurden. Ich erinnere mich an eine Zeit, als ich auf dem Weg zur Firma war, mit einigen Beispielen von Ernsts Artikeln, als ich versuchte, in eine Straßenbahn zu steigen, den Ordner fallen ließ und den Inhalt verstreute. Der Fahrer schrie mich an und beschimpfte mich, weil ich ihn aufhielt. Ich hielt das für unhöflich und schlechtes Benehmen und war verärgert, als ich ins Büro kam. Streicher fragte, was ich im Hintern hätte und ich erzählte ihm alles. Er rief im Büro des Fahrers an und verlangte, dass der Leiter der Straßenbahngesellschaft ihn anrufen sollte. Zehn Minuten später rief dieser an und man sagte ihm, er solle den Fahrer in Sachen Manieren auffrischen.

Ich habe wirklich nichts Schlechtes über den Mann zu sagen, es heißt heute, dass viele in der Partei ihn nicht mochten. Er hatte seine Fehler, und weil er beliebt war, wurden viele Gerüchte über ihn verbreitet. Ich habe mich immer gefragt, ob mächtige Juden, die immer noch die Ohren einiger Parteifunktionäre hatten, diese Gerüchte gestreut haben. Er war ein sehr guter Chef. Ich erinnere mich auch daran, dass er Gefangene auf seinem Hof arbeiten ließ. Adele erzählte mir, dass er in Schwierigkeiten geriet, weil er ihnen Freiheit gewährte. Einer war aus Frankreich und er erlaubte ihm, nach Hause zu fahren, um seine kranke Mutter zu besuchen.



Dieses Foto wurden mit anderen von einem amerikanischen Soldaten auf Streichers Landsitz entwendet. Sie wurden in den 1930er Jahren aufgenommen.

Streicher sorgte dafür, dass sie gut versorgt wurde und ließ ihn gehen, wann immer er wollte. Er stellte seinen Mitarbeitern, wie er sie nannte, Passierscheine zur Verfügung, um Reisen zu unternehmen. Einer davon ging nach Rothenberg in ein altes Kloster, um ein spezielles Bier zu holen. Dort traf man auf einen aufmerksamen Polizisten, der sich darüber aufregte, dass die Gefangenen wie in den Ferien herumliefen. Er wurde dafür gezüchtigt, aber das kümmerte ihn nicht, denn er war nicht grausam. Manchmal kamen sie in die Zeitung, um zu putzen und Wartungsarbeiten durchzuführen, dann aßen wir mit ihnen zu Mittag. Ein paar der Mädchen waren bezahlte Arbeiterinnen aus dem Osten und sehr beliebt.

Sie erwähnten, dass die Parteifunktionäre ihn nicht mochten, was ich auch gehört habe. Können Sie etwas dazu sagen?

Erich: Ja, wie Sie wissen, geriet er in Schwierigkeiten, weil er Missetaten, die er bei anderen sah, ans Licht brachte. Aber er lebte in einem Glashaus, und als er die Übeltäter in der Regierung angriff, verfolgten sie ihn. Ich erinnere mich, dass er während der Ausschreitungen im November 1938 *[der so*

genannten 'Kristallnacht'] den Angriffen applaudierte und sagte, es sei berechtigte Empörung. Später beschuldigte er andere, die Ausschreitungen, die dem Ansehen Deutschlands schadeten, gefördert zu haben, und dann wiesen sie bequemerweise darauf hin, dass er sie angefeuert hatte. Seinen Söhnen war dies peinlich.

Ich habe gehört, dass er auch einen Streit mit Reichsminister Göring hatte. Göring war ein wohlhabender Aristokrat, der viele jüdische Freunde hatte und es nicht gerne sah, wenn diese in Verruf gerieten. Er griff Streicher an und diese Angriffe wurden erwidert. Göring war immer ganz vorne dabei, wenn es um neue Dinge im Reich ging. Er besuchte eine Krankenhausmesse, als Streicher ihm vorschlug, seine Tochter auf unnatürliche Weise zu bekommen, weil er eine neue Technologie gesehen hatte. Das machte Göring wütend und er versuchte, die Zeitung schließen zu lassen.



Julius Streichers ehemaliger Bauernhof in Fürth (Pleikershof), der heute als Ausbildungsstätte für Juden in der Landwirtschaft dient. Foto aufgenommen 1946, während der US-Reparationsmission. Edwin Pauley war von 1945 bis 1947 US-Botschafter im Reparationsausschuss der Alliierten (dem Ausschuss, der die Reparationen bewertete, die sich die Achsenmächte leisten konnten, um sie an die Sieger zu zahlen).

Er hatte auch die schlechte Angewohnheit, sich in Streitigkeiten zwischen Menschen einzumischen und seine Position zu nutzen, um seine Meinung durchzusetzen, was manchmal dazu führte, dass beide Parteien sauer auf ihn waren, weil er sich einmischte. Wegen dieser Probleme wurde er von einer führenden Position in der Partei entlassen und mit der Leitung der Zeitung betraut. Danach zog er sich mehr zurück und als seine Frau 1943 starb, blieb er auf seinem Hof. Er lehnte sich dann immer mehr an Adele an, der das nichts ausmachte, da sie ein sehr fürsorglicher Mensch war und ihr Wesen darin bestand, den Schmerz zu heilen.

Ich habe mich immer über die Kristallnacht gewundert. Woran erinnern Sie sich und hat Streicher sie unterstützt?

Erich: Ja und nein. Zunächst begrüßte er die Ausschreitungen und sagte, er hasse, was die Juden getan hätten, aber er wolle auch keine schlechte Presse für Hitler und den Nationalsozialismus. Er gab der Faulheit der Parteifunktionäre die Schuld, die nicht schnell genug gehandelt hätten, um die Ausschreitungen zu stoppen. Hier in Nürnberg wurden jüdische Synagogen in Brand gesetzt, ebenso wie einige jüdische Geschäfte, und Juden, die sich dem Mob entgegenstellten, wurden angegriffen, einige wurden getötet. Ich möchte Ihnen jedoch erzählen, wie es dazu kam, denn es steckt viel mehr dahinter, als man auf den ersten Blick sieht. Seit den Anfängen der NSDAP war es eine Taktik ihrer Feinde, diejenigen zu töten, die leichte Ziele waren. Als Beweis dafür wurde in München ein großes Buch mit Märtyrern geführt. Sobald der Führer gewählt war, erklärten die Juden in anderen Ländern den Krieg und begannen, unsere Funktionäre zu töten, und das geschah häufiger, als die Zeitungen zugeben wollen. Sogar in Deutschland gab es 1933 Attentate, obwohl Hitler versuchte, Lösungen mit den Zionisten auszuarbeiten.



ERNST EDUARD vom RATH (1909-1938). Deutscher Diplomat. Leiche von Raths in einem Pariser Krankenhaus, nachdem er von Herschel Grynszpan tödlich angeschossen wurde, November 1938.

Der letzte Strohhalm kam im November 1938, als Rath *[ein deutscher Diplomat in Frankreich]* ermordet wurde, und er war berühmt, so dass es viele verärgerte. Die Presse versuchte, keine große Sache daraus zu machen, aber die Tat konnte nicht heruntergespielt werden, da sein Mörder wieder einmal ein Jude war. Dies geschah

an einem der heiligsten Tage für die Partei. Viele Studenten, aktuelle und ehemalige SA-Männer und Zivilisten begannen sich zu erheben und alles Jüdische anzugreifen. Später wurden Juden wegen Anti-Hitler-Graffiti verhaftet. Sie malten auf der Straße oder an Wänden, so dass sie gezwungen waren, den Dreck wegzuräumen. Jetzt führen sie die Fotos als Beweis für die Verfolgung vor.

Ich kann bestätigen, dass ich die Menschenmenge hier in Nürnberg gesehen habe, die sich dort tummelte. Es heißt, sie wurden immer wütender, je mehr sie sich herumtrieben. Als ich später aus dem Fenster schaute, sah ich Rauch aus der Synagoge aufsteigen und wusste, dass sie sie angezündet hatten. Ich hörte die Feuerwehr kommen, aber sie konnte nicht viel tun. Streicher rief uns in die Firma, um Artikel darüber zu schreiben, aber er war auch wütend über diesen Anflug von blinder Wut. Er war der Meinung, dass ein sorgfältigeres und disziplinierteres Vorgehen erforderlich war, um die Juden zum Verlassen der Stadt zu bewegen. Ich weiß, dass er den Abriss einer Synagoge anordnete; ich glaube, sie verstieß gegen die Bebauungsvorschriften oder etwas Ähnliches. Er benutzte dies als Beispiel dafür, ihre Macht zu brechen. Die Juden in Deutschland sahen ihren gerechten Zorn über die jüdischen Terroristen, und wer konnte deren Verteidigung des Marxismus vergessen?



Die Ruinen der orthodoxen Synagoge in der Essenweinstraße, Fürth nach der "Kristallnacht"

In Ihrem Land mussten die japanischen Bürger Hass über ein Ereignis ertragen, das sie nicht verursacht haben. Das zeigt, wie sehr die kollektive Schuld die Menschen verfolgt. Einige in der Belegschaft konnten nicht zwischen den beiden unterscheiden. Vor allem seine Söhne drängten auf Artikel, in denen die vollständige Entfernung aller Juden aus dem Reich und allen christlichen Ländern gefordert wurde. Für einige gab es keinen "guten Juden" und sie mussten alle gezwungen werden, in die Länder zurückzukehren, aus denen sie kamen.

Glauben Sie angesichts all dessen, dass der Holocaust stattgefunden hat, und fühlen Sie sich dafür verantwortlich?

Erich: Mit dieser Frage müssen wir vorsichtig sein, denn es ist nicht möglich, offen darüber zu sprechen. Ich wusste nichts darüber, was in den Lagern geschah. Streicher hat es nie erwähnt, und alles, worüber wir sprachen, war der Wunsch, dass die Juden zurück in den Osten gebracht werden sollten, woher sie gekommen waren. Ich weiß, dass Juden aus ganz Europa abtransportiert wurden, das ließ sich nicht verheimlichen, und alles, was man uns sagte, war, dass man sie nach Osten schickte, um sie umzusiedeln. Auch hier wurden nicht alle Juden ausgewiesen; wenn sie dem Reich dienten oder unpolitisch waren oder mit einem Christen verheiratet waren, wurden sie in Ruhe gelassen.



Tauentzien-Girls (Prostituierte der Unterschicht) im Weimarer Berlin, 1920er Jahre

Aus Gesprächen mit Menschen, die nach dem Krieg damit zu tun hatten, geht hervor, dass der Plan darin bestand, die Juden nach Russland zu bringen und sie umzusiedeln. Ich hatte einen Freund, der in dem SS-Büro arbeitete, das diese Aktion leitete. Er sagte sogar, dass viele dafür bezahlt wurden, nach Palästina zu ziehen. Die Wohlhabenden, die als Usurpatoren und Diebe gesucht wurden, gingen nach

Amerika und Großbritannien und hetzten von der Sicherheit ihrer neuen Heimat aus gegen Hitler. Ich empfinde keine Gewissensbisse, wir haben die Wahrheit über die Geschichte dieser Menschen so gut wie möglich erzählt. Sie kamen in unser Land, bauten enormen Reichtum auf und führten dann einen Krieg gegen uns, indem sie uns ihre Lebensweise aufzwangen. Wann immer es ein Treffen gab, um Rechte einzuschränken oder irgendeiner obskuren Gruppe besondere Privilegien zu gewähren, steckten immer Juden dahinter. Sie kämpften für die Perversion der Geschlechter und verführten verheiratete Frauen, benutzten sie und warfen sie dann weg wie einen alten Lappen. In der Weimarer Zeit, die als jüdische Ära bezeichnet wird, stiegen die Selbstmorde sprunghaft an, da Frauen unter Drogen gesetzt, für Sex benutzt, missbraucht und verkauft wurden und die Männer machtlos waren, dem Einhalt zu gebieten, da strenge Gesetze das Reden gegen die Juden zu einem Verbrechen machten.



Die Spinne: Dieses Kunstwerk zierte das Cover der Juni-Ausgabe 1935 von Der Stürmer. Die Beschreibung zu dem Bild lautete:
'Manch Opfer blieb im Netze hängen. Von Schmeicheltönen eingefangen. Zerreiß das Netz der Heuchelei. Du machst die deutsche Jugend frei.'
Du wirst auch feststellen, dass einige der Webstränge die Wörter "Schöntuerei", "Schmeichelei", "Versprechungen" und "Schmus" enthalten.

Fast immer war es ein jüdisches Gesicht oder ein jüdischer Name, der hinter Verbrechen wie Schmuggel, Drogen, organisiertem Verbrechen, sadistischem Sex, Homosexualität, Kinderpornographie, Betrug, Bestechung und Erpressung steckte. Vor allem Versicherungsbetrug hat es ihnen angetan. Es handelte sich um eine winzige Minderheit, die jedoch die überwiegende Mehrheit dieser Taten beging. Ich verstand die Wut der Menschen, als sie das sahen, und ich war froh, dass ich dazu beitragen konnte, mehr Menschen für diese Gefahr zu sensibilisieren. Was ihnen widerfahren ist, würde ich niemandem wünschen, aber ihre hasserfüllten Anführer haben es verursacht, indem sie zum Krieg aufriefen, was jüdische Finanziers in der Geschichte sehr gut beherrschen. Sie haben einen heiligen Krieg gegen uns geführt und gewonnen.

Es macht mich wütend, dass dieses Volk zu uns kam, sich von uns ernährte, uns ausnutzte, und als wir sie dafür bestraften und sie bloßstellten, begannen sie einen Krieg, um zu zerstören, was sie hassten. Sie verursachten den Tod von Tausenden ihrer Leute und gaben uns dann die Schuld, indem sie Geschichten über Tötungsfabriken und Massenmorde erfanden. So rächten sie sich an uns und benutzten dazu unsere eigenen rassischen Verwandten.

Was geschah mit Ihnen während des Krieges?

Erich: Ich habe bis zum Ende für die Zeitung gearbeitet. Es war eine sehr gute Arbeit mit vielen Vergünstigungen. Ich war vom Kriegsdienst befreit, da ich ein Herzgeräusch hatte. Ich blieb in Fürth, das von schweren Bombenangriffen verschont blieb, da dort noch viele Juden lebten. 1940 wurden wir beschädigt und während des Krieges gab es einige weitere Angriffe auf den Flugplatz und die Fabriken in der Nähe. Schlimm wurde es erst 1944, als die Alliierten alles angriffen, was sie konnten.

Die Arbeitsbedingungen waren für mich sehr gut. Sobald eine Ausgabe fertig war, bekamen wir frei, um uns zu erholen. Ich lernte eine hübsche Sekretärin kennen und begann 1940 eine Beziehung. 1943 heirateten wir und Streicher schickte uns für zwei Wochen in die Flitterwochen nach Biarritz. Dazu gehörte auch Geld für Essen und Extras und wir waren sehr dankbar dafür.



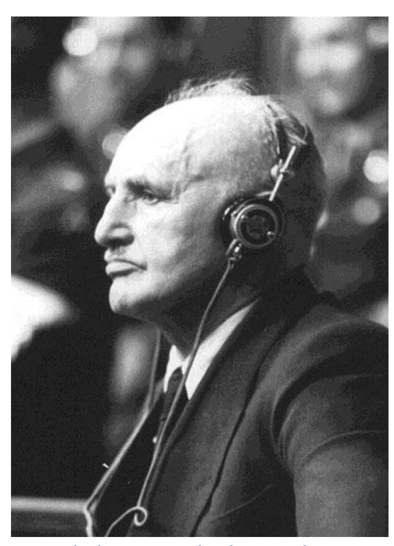
Das zerstörte Nürnberg
Dieses Farbbild vom zerstörten Nürnberg hat der US-amerikanische Fotograf Ray D'Addario im Sommer 1946 gemacht, mehr als ein Jahr nach dem Ende der Kampfhandlungen in Nürnberg. Es zeigt deutlich, welche Wunden die Luftangriffe gerissen haben. 41 Attacken aus der Luft sind in Standardwerken zwischen 1941 und 1945 verzeichnet.

Der Bruder meiner Frau diente in einer Flakbatterie hier in Nürnberg. Wir konnten seine Geschütze während der Luftangriffe ununterbrochen feuern hören. In Nürnberg wurde regelmäßig Alarm ausgelöst, was unsere Arbeit oft störte und manchmal zu unnötigen Todesfällen führte, da die Menschen begannen, die Alarme als nicht zu uns gehörig abzutun. Als das Ende nahte, stellten wir die Produktion ein, ich glaube Anfang '45, und flohen nach Haroldsburg zu einem Freund. Streicher wünschte uns alles Gute und ich erinnere mich, dass er sehr fatalistisch war und sagte, für ihn sei es vorbei und er würde den Feind treffen.



Adele Streicher (Tappe), seine zweite Frau und Sekretärin seit 1940. Er hatte sie im Mai 1945 geheiratet.

Das war das letzte Mal, dass ich ihn sah. Er war mit seinen Söhnen, Adele und einer der ukrainischen Frauen auf dem Weg zurück zum Bauernhof. Für uns war es auch vorbei. Die Alliierten zwangen alle, nachzuweisen, was sie während des Krieges getan hatten. Ich zeigte meine Freistellungsbescheinigung und sagte, dass ich meine anderen Dokumente bei den Bombenangriffen verloren hatte und dass ich ein einfacher Drucker war. Ich hatte keine Lust, in eines der alliierten Lager zu gehen. Ich habe gelesen, dass es später Probleme mit jüdischen Wächtern gab, die Deutsche schlugen, und alle möglichen Racheaktionen.



Am 1. Oktober 1946 wurde Julius Streicher in Form eines Schuldspruchs die gegen ihn beschlossene Tötung durch die Kriegsfeinde mitgeteilt. Am 16. Oktober 1946 erfolgte der Justizmord in Nürnberg durch den Strang. Seine Asche wurde von den US-amerikanischen Besatzern in den Wenzbach gestreut. Seine letzten Worte waren:
„Heil Hitler! Dies ist mein Purimfest 1946. Ich gehe zu Gott. Die Bolschewisten werden eines Tages euch auch hängen."

Ich war von den Tribunalen angewidert und hielt sie für eine Farce. Deutschland hat mehr Märtyrer für die Zukunft unseres Glaubens bekommen. Eines Tages wird die Welt wissen, dass sie unschuldig starben und Opfer des jüdischen Hasses waren.

Der Stürmer
Julius Streicher

Der Führer lebt
Der Führer ist nicht tot! Er lebt weiter in der Schöpfung seines gottnahen Geistes. Sie wird überdauern das Leben derer, die vom Schicksal dazu verdammt waren, den Führer nicht zu verstehen, als er noch lebte. Sie werden ins Grab sinken und vergessen werden. Der Geist des Führers aber wird hinauswirken in die Zeit und seinem versklavten Volk und einer verführten Menschheit zum Erlöser werden.

Julius Streicher - Das politische Testament (1945)